

LADE MAEUS
ANTEN
CH BUDAPEST.
DELTER AO

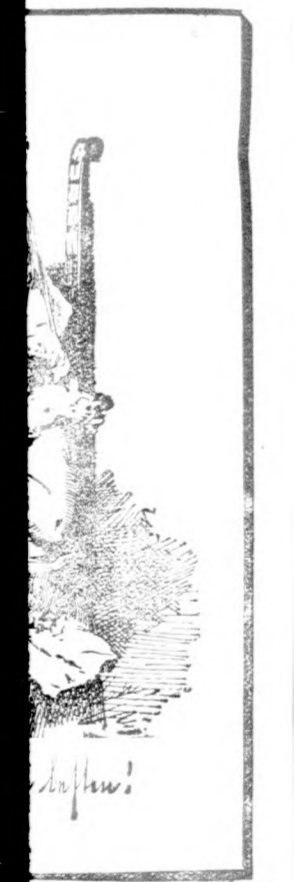
Gewinne werden
Abteilungen
(en) gezogen.

Uptgewinne:
günstigsten Falle
10.000 Kronen

Prämie 600.000 Kr
Gewinn 100.000

100.000
90.000
80.000
70.000
60.000
50.000
40.000
30.000
25.000
20.000
15.000
10.000
5.000
3.000
2.000
1.000
500
300

und so weiter.



nden von
süsse als
erweisen.
er nahr-
und die
milden
trinken.
in wohl-
in wollen.
mann und
mentafice
Zucker.
wirklicher
süßheits- und
aus beitem
probire, in
brillations-
wird. Der
schmack-
süßlich
süßkaffees.
u schügen.
a auf die
reiner.

erschicht täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Koco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Wit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr. — „

Mit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unvollständige Briefe nicht an-
genommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
werden in der Administration
dieses Blattes (Hintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukas' Nachf. (Max
Angenfeld & Emerich Lessner),
H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carmonne kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2. 23., evtl. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Post-Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Buchhändler, Schmitzdorfer Nr. 17, wolle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 247. Germanenstadt, Dienstag den 26. October 1897. 113. Jahrgang.

Entweder — oder.

Bei Verhandlung des Ausgleichsprojektivs im ungarischen Abgeordnetenhaus sagte Ministerpräsident Baron Banffy: „Damit das Haus keinen Augenblick unorientirt bleibt über die Frage, welche die Abgeordneten Kossuth und Graf Apponyi aufgeworfen haben, indem sie den letzten Absatz des zur Verhandlung stehenden Gesetzentwurfes unklar fanden, beziehe ich mich, zu erklären, daß die Regierung und die Gesetgebung in einer jeden Zweifel auslöschenden Weise der Ansicht sind, daß, da in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten eine Uebereinkunft zwischen den beiden Parlamenten geschlossen werden muß, nach dem Gesetze vom Jahre 1867 diese Uebereinkunft nicht anders, als im Wege eines Ausgleichs zu Stande kommen kann, den beide Parlamente nach dem im Gesetze vom Jahre 1867 niedergelegten Modalitäten schließen. Dies schließt aus, daß man zu irgend einer anderen Folgequelle seine Zuflucht nehmen kann. Ich erachte mich nicht für verpflichtet, mich in eine Kritik des Paragraphen 14 des österreichischen Gesetzes vom 21. December 1867 einzulassen. Ich glaube, dieses Haus ist nicht der Ort, wo man sich darüber äußern soll. Doch kann ich das Haus darüber beruhigen, daß, wie immer sich die Verhältnisse gestalten mögen, welche Hindernisse auch im vorfassungsmäßigen Leben Oesterreichs eintreten mögen, die Regierung es im Hinblick auf das Gesetz von 1867 für ausgeschlossen erachtet, daß der Ausgleich oder irgend eine auf die gemeinsamen Angelegenheiten bezügliche Uebereinkunft auf Grund des oben citirten österreichischen Gesetzesparagraphen zu Stande kommen könne. Meiner Ansicht nach ist der in der Vorlage benutzte Ausdruck klar genug, um keinen Zweifel übrig zu lassen. Ich glaube, die Folgen werden es beweisen, daß die Regierung es für ihre Pflicht angesehen hat, über diese Fragen mit Wahrung der Interessen des Landes zu verhandeln und, wie ich glaube, nicht ohne Erfolg.“

Wie die rasche Annahme des Ausgleichsprojektivs durch das Budapest'sche Abgeordnetenhaus eine sehr bemerkenswerthe Demonstration gegenüber dem österreichischen Parlament ist, so bedeutet die Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy einen deutlichen Wink an die Nachbarn in Oesterreich, daß Ungarn nur einen auf verfassungsmäßigen Wege in Oesterreich zu Stande gekommenen Ausgleich anerkennen werde. Graf Badeni dürfte also außer Stande sein, unter Aufhebung des Wiener Abgeordnetenhauses den Ausgleich im Wege der Resolution zu sanctioniren. Er muß also der deutschen Obstruktion bis zum letzten Augenblicke die Spitze bieten. Da eine formell ordnungsmäßige Verhandlung des Ausgleichs angesichts der Obstruktion der Deutschen nun fast unmöglich ist, hat Badeni nur die Wahl, die Sprachverordnungen oder den Ausgleich fallen zu lassen, er muß also zwischen den Gesetzen und den Ungarn wählen, und da werden die Ungarn doch wohl schwerer in das Gewicht fallen.

Einen bemerkenswerthen Commentar zu den Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten liefert das „Budap. Hirsal“ angeblich aus dem Munde eines einflussreichen Mitgliedes der Reichstagsmajorität. Darnach wären „alle Vorbereitungen getroffen“, daß, im Falle die Durchführung des 67. Ausgleichsprojektivs wegen des Verhaltens des österreichischen Reichsrathes unmöglich würde, an Stelle jener Bestimmungen, die wegen der mangelnden Zustimmung des österreichischen Parlaments nicht durchführbar sind, die selbstständige Errichtung der ungarischen Gesetzgebung trete, unter dem Vorbehalt, daß, sobald die Durchführung des Ausgleichsprojektivs unter Mitwirkung der österreichischen Legislative wieder möglich würde, das Ausgleichsprojektiv wieder in Kraft treten würde. Sammtliche competenten Factoren seien bereits über den Inhalt und die Form der im Falle des Nichtzustandekommens des Projektivs in Oesterreich notwendigen Verfügungen der ungarischen Gesetzgebung zu einer Vereinbarung gelangt. Auch seien die bezüglichen Vorlagen bereits in ihren Haupttheilen fertig, so daß es keine Gefährdung der österreichischen Verhältnisse geben kann, welche Ungarn unvorbereitet treffen könnten.

Drei Zweibünde.

Wieder einmal ist eine historische Legende zerstückelt worden. Diesmal handelt es sich um eine Legende aus der Entstehungsgeschichte des Dreibundes. Es ist zwar in den letzten Monaten mehr als zwölfmal über den Dreibund, namentlich über die Mitgliedschaft Italiens in dieser Allianz, gesprochen und geschrieben worden. Indessen geben die Enthüllungen, welche wir nach italienischen Quellen über die Vorgeschichte der ersten Prolongation der Tripelallianz veröffentlicht haben, doch noch zu einigen interessanten Randbemerkungen Anlaß. Der Briefwechsel, der im Jahre 1886 zwischen dem damaligen italienischen Botschafter am Berliner Hofe, Grafen de Launay und dem Minister des Aeußeren im Cabinet Depretis, Grafen Robilant, aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufes des Dreibundvertrages und seiner eventuellen Erneuerung gepflogen worden ist, erscheint uns weit über die Person des briefschreibenden Ministers hinaus für eine ganze Schule italienischer Staatsmänner typisch. Graf Robilant gibt, darüber dürfen wir uns keinem Zweifel hingeben, nur weit verbreiteten Empfindungen in seinem Vaterlande Ausdruck. Ihnen Allen ist die Dreibundspolitik contra coeum, ein un-natürliches Bündniß, höchstens ein notwendiges Uebel. Die Allianz mit Preußen-Deutschland ginge noch, hat sie doch im Jahre 1866 Italien schöne Erfolge gebracht. Das hat aber die italienischen Staatsmänner nicht verhindert, im Jahre 1870 mit Napoleon III. ein Bündniß gegen Preußen zu schließen. Noch antipathischer ist diesen Leuten aber das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn. Die Kreise Jener, welche in den „Ledeschi“, den Oesterreichern, die Erbfeinde Italiens erblicken, geben weit hinaus über die kleine parlamentarische Gruppe der Federalisten, welche sich in ihrer trogigsten Gestalt in Imbriani verkörpert. In der That war einer Auaßerung an Oesterreich-Ungarn die ganze Tradition Italiens entgegen. Und die Tradition bildet von jeder den Leitern aller Gesandtschaften, welche die Politik unter die Begriffe „Sympathie“ und „Antipathie“ rubriciren möchten. Wir haben diese Gruppe von Politikern erst jüngst wieder in Rußland und Frankreich am Werke gesehen, die Bahnen der Realpolitik in eine chauvinistische zu drängen. Aber so groß auch der Erfolg der Gesandtschaften bei Vanketten und Festreden sein mag, ebenso ungewisshalt ist es, daß bei der wirklichen Gestaltung der Weltgeschichte die Realpolitik noch immer den Ausschlag gegeben haben.

Und allein die Forderungen der kühlen, nüchternen Realpolitik haben den Anstoß Italiens an Deutschland und Oesterreich-Ungarn herbeigeführt, genau so, wie sie zwar auch den Zweibund geschaffen, ihn aber zugleich verhindert haben, in chauvinistische Bahnen einzulenken. Die Realpolitik hat während des griechisch-türkischen Conflicts sogar das bereits in's alte Register gemeinere „europäische Concert“ wieder zu neuem Leben erweckt, und sie bringt neuerdings gegenüber der flüchtigen Annäherung der angelsächsischen Rasse dießseits und jenseits des Oceans auf einen Zusammenstoß aller Continentalmächte.

Auch in Graf Robilant hat sich schließlich der Realpolitiker stärker erweisen, als der Gesandtschaften, als der er in seinem unlangst wieder-gegebenen Briefe erscheint. Er hat nämlich selbst im März 1887 den Dreibund erneuert, dieselbe Allianz, die er noch ein Jahr zuvor als eine „unfruchtbare“ bezeichnet hatte, der Italien „müde“ sei, und von der er damals fest überzeugt war, daß sie Italien „niemals etwas einbringen“ werde. Aber der Zweibund Italien-England hätte doch keine selbstständige Bedeutung gewonnen, in Wirth's Hände, wie Graf Robilant selbst zugibt, nur darin, daß er im entscheidenden Augenblicke sich gewissermaßen als Nebenintendant auf die Seite eines der beiden anderen Zweibünde schlagen könnte und dadurch, wie Graf Robilant meint, diesem den Sieg verschaffen würde. Graf Robilant malt sich in seiner feurigen Weise bereits die günstige Position des vielumtorenen Dritten aus, der sich dann „anständige Bedingungen“ machen lassen, sein Schwert an den Meißelblenden verkaufen könne.

Da die Idee Robilant's vom dritten Zweibunde nach seinem im Jahre 1888 erfolgten Tode durchaus nicht mit ihm zu Grabe getragen ist, sondern auch heute noch weite Kreise beherrscht, so verlohnt es doch, ihr

etwas näher in's Gesicht zu leuchten. Zunächst leidet das Calcul Robilant's an dem Cardinalfehler, daß es nur eine Combination in's Auge faßt, nämlich einen Conflict zwischen den beiden anderen Zweibünden, wobei Italien-England allerdings tertius gaudens wäre. Es gibt aber doch noch eine andere Combination, daß nämlich Italien-England oder eine dieser Mächte, wodurch für die andere der casus foederis gegeben wäre, selbst in einen Conflict mit einem der beiden anderen Zweibünde griede. England collidirt mit Frankreich in Egypten, mit Rußland in Afrika. Italien collidirt mit Rußland in Abessinien, mit Frankreich in Tripolis. An Conflictstoff fehlte es also nicht. Italien-England ist aber zu Lande keinem der beiden anderen Zweibünde, nicht einmal der einzelnen der vier anderen Großmächte gewachsen. Den Bund mit England wird Italien sofort im Stiche lassen, sobald es sich zu Lande angegriffen sieht. Auch der Schutz, welchen ein anglo-italienisches Bündniß den angedeuteten Küsten der Apenninen-Halbinsel gewährt, ist bei den vielfachen Unberechenbarkeiten, die im Seekrieg eine Rolle spielen, ein recht problematischer. Andererseits könnte ein Bündniß mit England an Italien Anforderungen stellen, die in keinem Verhältnisse zu den möglichen Gegenleistungen Großbritanniens ständen. Kurz und gut: der Uebergang Italiens vom Dreibund zu einem anglo-italienischen Zweibund würde, weit entfernt, den beiden anderen Zweibünden eine commensurable Größe an die Seite zu stellen, die Lage Italiens, das sich jetzt im Schoße des Dreibundes gegen alle Gefahren gesichert weiß und daher nicht bloß der gebende, sondern auch der empfangende Theil ist, nur verschlechtern, ganz abgesehen davon, ob England, bei seiner bekannten Abneigung gegen continentalen Bündnisse, überhaupt geneigt wäre, Italien gegenüber aus seiner „splendid isolation“ herauszutreten und ein auf gleiche und gegenseitige Pflichten begründetes Schutz- und Trugbündniß zu schließen. Denn die maxime Entente, die gegenwärtig zwischen England und Italien zum Schutz der beiderseitigen Seemachtstellung im Mittelmeer zu bestehen scheint, dürfte doch mehr sympathischer, als reell politischer Natur sein.

Allen diesen Erwägungen dürfte sich auch Graf Robilant nicht verschließen haben, als er schon ein Jahr nach jenem Briefe den ihm so un-sympathischen Dreibund verlängerte. Und diesen Erwägungen werden, vorausgesetzt noch auf lange Zeit hinaus, für alle italienischen Staatsmänner, mögen sie nun Visconti-Venosta, Crispi oder sonstige heißen, ausschlaggebend sein. Ein Bündniß aber, das nicht nur auf den veränderlichen Launen von Personen, wie hochgestellt und einflussreich sie auch immer seien, sondern auch dem unveränderlichen Bedürfnis eines jeden Staates nach der bestmöglichen Sicherung seiner Existenz beruht, ein solches Bündniß ist von wahrhafter Dauer. Und Graf Robilant konnte, als er den Dreibund verlängerte, getroßt mit den Worten des Horaz sprechen: „Exegi monumentum, aere perennius.“

Aus dem Palais Bourbon.

Paris, 21. October.

Die Wandergänge des Palais Bourbon waren am 19. d. aus Anlaß der Wiedereröffnung der Parlaments-Session recht lebhaft, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die ihrer Pflicht obliegenden Berichterstatter weitläufig die Mehrheit bildeten. Die eintreffenden Abgeordneten wurden umringt und mit Fragen bedrängt, auf die diese zum Theil nur ausweichenden Bescheid ertheilten und ertheilen konnten. Die Herren Deputirten haben eben gegenwärtig ganz andere Dinge im Kopfe, als ihre gesetzgeberische Thätigkeit, da die meisten nur das eine Ziel vor Augen haben, sich ihre Wiederwahl zu sichern. Sie kommen nach dem Palais Bourbon, um dort aus eigener Erfahrung zu merken, von welcher Seite der Wind weht, und da eben Windstille herrscht, so ist ihre Verlegenheit groß. Die Radicals wissen die gruseligsten Geschichten von der Unzufriedenheit zu erzählen, die allorten in der Provinz über die Politik des Cabinets Minister herrscht, die innere

Feuilleton.

Bekannt.
Roman von D. Elser.
(22. Fortsetzung.)

Das Fest war zu Ende. Die letzten Gäste hatten Schloß Grottenburg verlassen. Elfriede befand sich in ihrem Zimmer und lauschte den erregten und harten Schritten ihres Gatten, welcher in dem Nebenzimmer schon seit längerer Zeit ruhelos hin- und herging. Sie hatte ihn nur einmal während des Festes wieder gesehen. Er hatte sich ihr nicht wieder genähert. Sein Auge hatte aber öfter mit ernstem, fast drohendem Ausdruck auf ihr geruht. Als sie ihn angeprochen, hatte er ihr kurz und schroff erwidert und sich abgewandt. Eine lebhafte Veränderung schien mit ihm vorgegangen zu sein. Unschlüssig, ob sie jetzt zu ihm gehen solle, stand Elfriede da, als die Thüre ihres Zimmers hastig geöffnet wurde und ihr Gatte eintrat.

„Ich sah noch Licht in Deinem Zimmer“, sprach er barisch, „und da wollte ich gleich heute eine ernste Frage an Dich richten.“

„Eine Frage?“

„Ja. Ich erkenne an, daß Du mir freundlich entgegen gekommen bist, Du hast mich zur Verzeihung bereit gefunden. Aber ich muß den Grund Deiner veränderten Gesinnung wissen, ehe ich Dir wirklich die Hand zur Verzeihung reiche.“

„Den Grund? Sagte ich Dir nicht schon, daß ich an unser Kind dachte?“

„Daß das Kind aus dem Spiel! Ich glaube jetzt, den wahren Grund Deiner veränderten Gesinnung zu kennen. Ich habe Seltsames über Dein Leben hier auf Grottenburg erfahren. Du hast ein Verhältniß mit Arno von der Grottenburg.“

„Kurt?“

„Wie der Schrei eines zu Tode getroffenen Wildes entrang sich das Wort ihren bleichen Lippen. Der Rittmeister blickte sie forschend an.

„Ist es nicht so?“ fragte er.

Elfriedens Stolz erwaachte. „Meine Ehre verbietet mir, Dir auf solche Frage zu antworten.“

„Deine Ehre?“ lachte er auf. „Derweil spottet die Welt über meine Ehre und erzählt sich, daß der Liebhaber das Feld räumt, als der Gatte kam.“

„Wer wagt es?“

„Ich werde den Mund der Spötter schon zum Schweigen bringen.“ fuhr er finster drohend fort. „Aber auf Deine Ehre, bei der Liebe zu Deinem Kinde frage ich Dich, ist es wahr, was die Leute sagen, daß Du jenen Mann, der einige Tage vor meiner Ankunft von hier verschwand, geliebt hast?“

„Kurt, ich bitte Dich, frage mich nicht.“

Ihre Wangen bedeckte Todtenblässe; sie senkte das Haupt. Wie sollte sie nur ihrem Gatten Alles erklären? Wie sich verteidigen gegen den unwürdigen Verdacht?

„Ich weiß genug!“ sprach spöttlich lachend der Rittmeister. „Ich habe Deine Falschheit noch zur rechten Stunde erkannt.“

Er ging. Sie wollte ihn zurückhalten. Er stieß sie von sich, trat in sein Zimmer und warf drohend die Thüre hinter sich in's Schloß. Mit einem Aufschrei sank Elfriede bewußtlos zu Boden.

XI.

Das Duell zwischen dem Rittmeister und Arthur von Stetten, welches am Abend des Festes unvermeidlich schien, fand dennoch nicht statt. Baron Erich, den der Rittmeister in's Vertrauen gezogen hatte, legte sich in's Mittel. Ihm war die tactlose Bemerkung Arthur's äußerst fatal.

„Ich bitte Sie, lieber Rittmeister“, sprach er am anderen Morgen zu diesem, „überlassen Sie mir die Ordnung der Angelegenheit. Der Junge, der Arthur, war betrunken und da hat er denn allerhand Zeug geschwätzt, das er jetzt wahrheitsfalsch auf das Bitterste bereut. Es ist wahr, mein Bruder Arno hatte ein „faible“ für ihre Gattin; um unheimlichen Vor-tommnissen vorzubeugen, sandten wir ihn fort. Aber auch Arthur von Stetten

machte Ihrer Frau auf Tod und Leben den Hof — nun, bester Rittmeister, wie will man wissen, wie es in der G'schicht zugeht und lachen höchstens über solche Courtoisnerie. Frau von Santen hat sich tadelloß benommen und es ruht nicht das Staubchen eines Makels auf ihr, ich denke, daß Ihnen mein und der Meinigen Zugniß genügen wird.“

„Ich hätte den Knaben oberfeigen können.“

„Ah, bah, lieber Santen! Tant de bruit pour une omelette! Ich fahre heute nach Stetterburg, stelle den Arthur zur Rede und ich bin überzeugt, daß er Sie dech- und wehmüthig um Verzeihung bittet. Seien Sie damit zufrieden, bester Freund! Denken Sie an den Scandal!“

„Nun gut, ich will mich zufrieden geben, wenn Herr von Stetten in Ihrer und noch zweier Herren Gegenwart erklärt, daß er gelogen hat.“

„Gelogen ist ein starker Ausdruck. Sagen wir, daß er in der Trunkenheit Worte fallen ließ, welche er nicht verantworten kann und deshalb um Verzeihung bittet.“

„Gut, ich bin's zufrieden.“

„Welche Herren wünschen Sie noch hinzugezogen?“

„Ich habe gestern Abend mit Lieutenant v. Breunel und Affessor v. Flotow über den Fall gesprochen.“

„So nehmen wir diese beiden Herren als Zeugen. Ich werde sofort mit ihnen Rücksprache nehmen und seien Sie überzeugt, bester Freund, daß ich Alles zu Ihrer Zufriedenheit regeln werde.“

Baron Erich hielt Wort. Noch an demselben Nachmittage erschien Arthur v. Stetten sehr niedergeschlagen vor dem Richtertribunal der drei Herren und versicherte Herrn v. Santen, daß er jene Worte am Abend vorher in sinnloser Betrunkenheit geäußert, daß er nicht den mindesten Grund für sie gehabt und deshalb wegen der Aeußerung um Verzeihung bitte. Die Erklärung wurde zu Protocollo genommen, von sämmtlichen Herren unterschrieben und die Angelegenheit war erledigt. Arthur v. Stetten fühlte sich indessen so wenig behaglich, daß er sofort wieder Abschied nahm und am Tage darauf zu seinen Studien und Vergnügungen nach Berlin zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Politik selbstständig, da über die auswärtige, wie Herr Bourgeois selbst in Orleans erklärte, nur eine Stimme der Beileidigung herrschen kann.

Alle Gespräche drehen sich um die nächsten Wahlen. Die Ansicht herrscht allgemein vor, daß das Cabinet Méline die nächsten Abgeordnetenwahlen leiten wird, weil es der Opposition selbst im Falle eines höchst unwahrscheinlichen Sieges an der nächsten Zeit fehlen würde, um die Wahlen in ihrem Sinne vorzubereiten. Das will nicht heißen, daß die Radikalen es an Versuchen fehlen lassen werden, das Cabinet Méline zu stürzen, allein die Aussichten hierzu sind gering. Man wird sich also mit einigen Vorstößen in der Budgetdebatte begnügen und diese weit über das Neujahr hinauszuziehen. Provisorische Steuerwörter werden unter keinen Umständen vermeiden werden können und da wird sich die Opposition keinen Zwang anthun. Erst kurz vor Thorsperrre wird das Budget für 1898 in aller Eile erledigt werden und die umfassensten Reformen, die demselben einverleibt werden sollen, werden auf bessere Zeiten vertagt bleiben.

Wie die nächsten Wahlen ausfallen werden, darüber wird natürlich sehr eifrig diskutiert und sind die Ansichten sehr verschieden. Trotz der Zuversicht, die die Radikalen an den Tag legen, gilt es als feststehend, daß der linke Flügel der Partei von den Socialisten gewonnen werden wird. Die Gemäßigten ihrerseits werden ebenso zahlreich, wie bisher, zurückbleiben, aber im Großen und Ganzen in der Farbe noch blässer sein, als in der jetzigen Kammer. Das hängt offenbar mit dem Umstande zusammen, daß die Radikalen sich rückhaltlos zur Republik bekennen, aber mit der äußersten Energie das demokratische Programm der Radikalen, das bekanntlich die Verfassungsrevision und die progressive Einkommensteuer umfaßt, bekämpfen. Durchgreifende Reformen wird die nächste Kammer kaum verwirklichen, und da könnte es sehr leicht geschehen, daß sie nicht bis an das vorgeschriebene Ende ihres Mandats gelangte, falls nicht ein energisches Ministerium die gefügige Mehrheit mit sich fortreißt.

Die vorgeschriebene Kammerfristung währte kaum eine halbe Stunde. Wie vorauszu sehen, unterließ Herr Brisson jede Ansprache und Anspielung auf die Reise des Präsidenten der Republik nach Rußland, da das Parlament für diese die nötigen Credits bewilligt hatte. Ein sehr heftiges Geplänkel entspann sich dann über die Festsetzung der Tagesordnung. Die Regierung verlangte, daß die Kammer sich nach vor der Budgetdebatte mit den Vorlagen, betreffend den Rückfall der Canäle des Südens, die Verlegung des Delnensbahnstades nach dem Quai d'Orsay, die Abmachungen über den Seepostdienst und die Verantwortlichkeit für die Arbeitsunfälle, befasse. Abg. Salis drang darauf, daß in erster Linie die Reform der Einkommensteuer vorgenommen werde und warf, als Herr Méline sich dagegen aussprach, der Regierung vor, sie sei die Geringere der Rechten, die für die Beibehaltung des Privilegiums der Einkommensteuer sei. Herr Méline wies diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurück und alle seine Vorschläge in Betreff der Tagesordnung wurden mit großer Mehrheit angenommen. Der Anfang wird nächsten Dienstag mit der Vorlage, betreffend die Verantwortlichkeit für die Arbeitsunfälle, gemacht werden und dann kommt die Verlegung des Orleans-Bahnstades nach dem Quai d'Orsay daran. Als dritter Punkt wurden die Abmachungen über den Postdienst für Algerien festgesetzt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. October.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte am 22. d. die Indemnität. Referent Hegeßis erklärte, die Vorlage entspreche den gesetzlichen Anforderungen. Der in die Vorlage aufgenommene neue Punkt über die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten ist dadurch bedingt, daß bisher keine Vereinbarung bezüglich der Quote zustande gekommen sei. Franz Kossuth erklärt namens der Opposition, die Vorlage infolge des Parteihandpunktes abzulehnen. Er beipflichtet die österreichischen Zustände, wo es, seiner Ansicht nach, nicht gelingen werde, Ordnung und Ruhe herzustellen. Er glaubt, daß das Provisorium nie Geleß wird. Die Partei des Redners begehrt die Aufhebung der Vorlage gegen die Regierung wegen der Unterdrückung der staatlichen Selbstständigkeit bei allen Gelegenheiten. Er lehnt die Vorlage ab. Tomcsanyi erklärt namens der Nationalpartei, die Vorlage aus Mangel an politischem Vertrauen zur Regierung abzulehnen. Simo verweist namens der Ungarfraktion die Vorlage.

Die Clubmänner der Rechten hielten am 22. d. in Wien abermals eine Konferenz, der auch Ministerpräsident Graf Badeni beizwohnte. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, habe der Ministerpräsident mitgeteilt, daß die Regierung zu dem Entschlusse gekommen sei, ihr Verhältnis zur Majorität definitiv zu regeln. Graf Badeni soll erklart haben, es möge eine Vollversammlung der parlamentarischen Commission einberufen werden, zu der er erscheinen werde, um die Forderungen der einzelnen Fraktionen entgegenzunehmen. Die Konferenz beschloß, die erste Sitzung des Ausgleichs-provisoriums unmittelbar nach Allerheiligen auf die Tagesordnung zu legen. Man gibt sich auf der Rechten der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, das Ausgleichs-provisorium bis Ende November zu erledigen.

Die „Politik“ schreibt unter dem 22. d.: Als gestern Nachmittag im österreichischen Abgeordnetenhause die Rede bekannt wurde, die Baron Bonffy anlässlich des Ausgleichs-provisoriums im ungarischen Abgeordnetenhause gehalten hat, da konnte man wahrnehmen, welche Sensation sie hervorgerufen hat. Die Befürchtung des ungarischen Ministerpräsidenten, es sei ausgeschlossen, daß der vielbesprochene Notstand paragraph in Bezug auf die gemeinsamen Angelegenheiten angewendet werden könne, wurde sofort mit der nächsten politischen Zukunft in Verbindung gebracht. Allgemein war die Ansicht vorherrschend, die Aussetzung Baron Bonffy's könne nur dahin gebraucht werden, daß Graf Badeni in festem Bunde mit der Rechten das Ausgleichs-provisorium dennoch rechtzeitig der Erledigung zuführen mochte oder, wenn er dafür nicht die gehörige Garantie habe, zu entscheidenden Entschlüssen werde schreiten müssen. Der Ministerpräsident wird in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, dem Monarchen über die Situation Bericht zu erstatten. Bevor dies geschieht, wird sich Graf Badeni mit dem Vollzugsausschuß der Rechten endgiltig auseinandersetzen und die von den einzelnen Gruppen aufgestellten Forderungen entgegennehmen. Es besteht kein Zweifel, daß die nächste Audienz des Grafen Badeni in der Hofburg für die weitere Gestaltung der Dinge in Oesterreich von höchster Wichtigkeit sein wird. Kommt der Ministerpräsident in die Lage, den Postulaten der Rechten Rechnung zu tragen, wird das Mißtrauen der Regierung gegenüber geschwunden sein, dann wird dies auch auf die Machtentfaltung der Rechten von bedeutendem Einflusse sein, und es könnte die Rechte noch immer der Aufgabe sich unterziehen, Ordnung im österreichischen Abgeordnetenhause zu schaffen.

Das „Renter'sche Bureau“ erklärt wiederholt, daß die von Frassatti in einem Artikel der „Nuova Antologia“ aufgestellte Behauptung von einem angeblichen Abschlusse einer maritimen Convention zwischen Italien und England im Jahre 1877 vollständig unrichtig ist, und weist auf die Unwahrscheinlichkeit der Nachricht schon auf Grund der bloßen Thatfache hin, daß die englische Regierung eine Convention, welche England mit einem anderen Lande verbindet, ohne die Zustimmung des Parlaments gar nicht abschließen könnte. Auf alle Fälle sei aber ein Unterschied zu machen zwischen der Nichtexistenz einer Convention und der Thatfache, daß die Marinepolitik Italiens und Englands in Bezug auf das Mittelmeer in Betreff der Rechte der beiden Länder im Auge behalten wird.

Bischof Graf Gustav Karl Majlath.

Hermannstadt, 25. October.

In Ergänzung des in unserer vorigen Nummer gebrachten kurzen Berichtes über den Empfang des hochwürdigsten Bischofs Graf Gustav Karl Majlath tragen wir Folgendes nach: Zur Begrüßung des Bischofs waren die Betreffenden bis auf die Anhöhe von Großau, von wo aus der Ausblick auf Hermannstadt in seiner ganzen Ausdehnung gemahrt ist, in vierzig Equipagen gefahren. Bei der Ankunft an dieser Stelle verließ der von langanhaltenden Hoch- und Eisenrufen begrüßte Bischof seinen von vier prachtvoll geschmückten Schimmel gezogenen Wagen, überalhin freundlich grüßend. Hierauf hielt Obercurator J. F. Zeibitz folgende deutsche Ansprache:

Hochwürdigster Herr Landesbischof!
Hochgeborener Herr Graf!

Mit inniger, aufrichtiger Freude begrüßen wir Sie und heißen Sie willkommen als unseren hochverehrten Kirchenfürsten.

Indem Euer bischöfliche Gnade jetzt den Boden unserer lieben Heimatstadt betreten, bringen wir Ihnen als bestes Geschenk, das werthvollste Gut einer menschlichen Gemeinschaft, den Frieden und die Eintracht nicht nur in unserer mehrsprachigen Kirchengemeinde, sondern auch mit sämtlichen Angehörigen aller hier wohnenden Confessionen entgegen, die auch weiterhin zu pflegen und zu erhalten wir redlich bemüht sein werden.

Betrüben Sie sich daher unser Aller Sinne nun auf Sie, als das Oberhaupt und den Führer unserer siebenbürgischen röm. kath. Diöcese, mit der Bitte und in der sicheren Zuversicht, daß Sie hochwürdigster Herr Landesbischof, einem schirmenden, um die Seinigen besorgten Familienvater gleich, den schönen, unter uns herrschenden Frieden und die feste Eintracht durch Ihren mächtigen Einfluß und Ihre Güte nicht nur wahren, sondern mit dem allerbühmten Worte christlicher Liebe unermüßlich festigen werden.

Dafür wollen auch wir Ihre Lehren und alle Ihre edlen Bestrebungen mit all' unserer Kraft und dem uns wohl nur bescheidenen zugewiesenen Einflusse willig unterstützen zum Ruhme unseres Glaubens, zur Ehre und zum Segen unserer lieben Hermannstadt und unseres theueren Vaterlandes.

Gott segne Ihren Einzug! (Wiederholte Hoch- und Eisenrufe.)

In seiner deutschen Gemüderung gab der Bischof zuvörderst seiner aufrichtigen Freude über das zahlreiche Erscheinen der Kirchengemeinde-Mitglieder bereiten Ausdruck und wies darauf hin, daß die Kirche die größte Wohlthäterin der Menschheit ist und in dieser Eigenschaft den Ruf erfüllt, den Frieden zu pflegen; in diesem Sinne zu wirken werde er für seine angenehme Pflicht erachten; gelte doch auch sein erster Besuch in dieser historischen Stadt einem erhabenen Friedenswerke, indem er als beehrter Diener seiner Kirche das Sacrament der Firmung zu spenden gekommen sei. Er dankte herzlich für den schönen Empfang und bitte um Gottes Segen für Alle. (Stürmische Hoch- und Eisenrufe.)

Hierauf wurde die Fahrt zur Stadt fortgesetzt. Bei der Triumphspforte vor der Ghibenbrücke, wo ein nach diesen Tausenden zahlendes Publicum versammelt war, begrüßte Staats-Obergymnasialprofessor Stefan Ferenczy den Bischof in folgender ungarischer Ansprache:

Hochgeborener Herr Graf und Bischof! Gnädiger Oberhirt! Indem ich am Eingange der Stadt Hermannstadt Euer Hochgeboren anlässlich Ihres oberhirtlichen Besuchs Namens der röm. kath. Kirchengemeinde dieser uralten Stadt mit huldvoller Ehrerbietung begrüße, ergreife ich mit Freuden die Gelegenheit der ersten Begegnung, um zu Ihrer ruhmreich begonnenen hochwichtigen oberhirtlichen Wirksamkeit die aus den wärmsten Empfindungen des Herzens kommenden besten Wünsche Ihrer hiesigen Gläubigen zu verholmeschen. Mit aufrichtiger Sympathie und mit den schönsten Hoffnungen nähern wir Euer Hochgeboren mit der Bitte, diese abhängliche Kirchengemeinde und deren religiöse Mitglieder Ihres bischöflichen Segens theilhaftig machen und ihnen die hochgelobtesten gnädigen Wohlwollen angeben lassen zu wollen. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß Euer Hochgeboren in der Verwaltung der siebenbürgischen röm. kath. Diöcese, zu der Sie Glaubenssacer, achtunggebietende Opferwilligkeit und umfangreiches wissenschaftliches Können mitbringen, nebst dem Nimbus des abenenteueren Namens, den Fußstapfen Ihrer verdienstvollen Vorgänger folgend, zur Steigerung unserer religiösen Gesühle, zur Entwidlung unserer kirchlichen und Schul-Institutionen mit der bereits bekannten jungen Thätigkeit beitragen werden. Weßhalb wir aus voller Seele rufen: „Gefegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Mit wachem Gesühle wünschen wir, der hochgeehrte Oberhirt der siebenbürgischen röm. kath. Diöcese, Seine Hochgeboren Bischof Graf Gustav Karl Majlath lange zur Erde unserer Diöcese, zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes lange leben! (Wärmende Eisenrufe.)

Der Bischof antwortete in ungarischer Sprache: Mit tiefem Danke begrüße ich das aufrichtig offene Vertrauen, welches Sie im Namen der von mir so hochgelobtesten Kirchengemeinde in so herzlichen Worten ausdrücken; ich danke für den ehrenvollen Empfang und für die guten Wünsche; die antipathische Sympathie verbindet mich sehr; meiner Mission entsprechend, erachte ich es für meine angenehme Pflicht, im Interesse des sittlichen und materiellen Aufstehens der Kirchengemeinde Alles zu thun. Ich werde mit allem Eifer und mit dem besten Willen bestrebt sein, meine schwierige Sendung zu erfüllen. Bei Erfüllung meiner Verpflichtungen meiner Kirche gegenüber suche ich die Beruhigung in erster Linie in meinem Gewissen, doch wird es mir zu großer Freude gereichen, wenn es mir gelingt, die Liebe auch meiner Gläubigen zu gewinnen. Mit Freuden ertheile ich meinen Segen der von mir geliebten Kirchengemeinde und ihren Angehörigen. (Erneuerte Eisenrufe.)

Jetzt erst erfolgte der förmliche Einzug in die Stadt über den Bauhofplatz durch die Heiden- und Mühlgasse, Heltauerstraße und den großen Ring zur Stadtpfarrkirche, deren Portal mit dem deutschen Spruch: „Gefegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn“ und mit dem die Inschrift: „In corde Jesu salus“ tragenden dreieckigen bischöflich und großlich Majlath'schen Wappenstein bedeckt war. Hier empfing mit großer Affektz in vollem Ornat Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidfalvy den Bischof, der nach vorertheiltem Gebet die Kanzel bestieg und vorerst in ungarischer, dann in deutscher Sprache erhebende Worte an die Anwesenden richtete, denselben den apostolischen Segen spendete und dann in die Pfarrwohnung sich begab, wo er den Clerus, den Gerichtspräsidenten Janosi, Vicegespan Reiffenberger, Finanzdirector Dr. Dent, Studien-Oberdirector Elischer, kön. Schulinspector Dr. Pintar, Bürgermeister Drotleff mit dem Polizeihauptmann Simonis und Obernotar Theis, den Kirchenrath, den Altar-Berein, dem gegenüber der Bischof für das Streben nach Schmückung des Inneren der Kirche seine besondere Verehrung und Freude aussprach, — schließlich mehrere Staats-Gymnasialprofessoren und den Bezirkskörper der röm. kath. Normalhauptschule empfing. Hierauf machte der Bischof Besuche bei seiner Excellenz dem Corpscommandanten FML. Probst von Dhorff, beim Obergespan Thalmann, beim evang. Bischof Dr. Müller, bei seiner Excellenz dem Metropolitan Niron Roman, beim Gerichts-Präsidenten Janosi, Vicegespan Reiffenberger, Bürgermeister Drotleff, kön. Schulinspector Dr. Pintar, Obercurator Zeibitz und Curator Krumler. Während des Soupers im Pfarrhause wurde der Bischof durch ein Sändchen des Kirchenmusik-Vereines, welcher drei Pöden Vortrag, sehr angenehm begrüßt.

Stets spendete der Bischof nach selbst celebrirter kleiner Messe und nach der vom Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidfalvy gehaltenen deutschen Predigt 435 Firmungen das Sacrament der Firmung und hielt nach Schluß derselben eine erbauliche deutsche Predigt. — Während der Zeit bis zum Diner besuchte der Bischof das Franziskaner-Kloster und die staatliche Heilanstalt für Geistesranke, wo bekanntlich seit neuerer Zeit röm. kath. Pflege-

schwestern angefaßt sind, und stattete dann dem Finanzdirector Dr. Dent einen Besuch ab.

Um 1/2 Uhr Nachmittags war zu Ehren des Bischofs beim Propst-Stadtpfarrer Diner, bei welchem Seine Excellenz Corpscommandant FML. Probst von Dhorff, Obergespan Thalmann, Se. Excellenz FML. v. Kerecz, Gerichts-Präsident Janosi, Vicegespan Reiffenberger, Honvedbrigade-Commandant Oberst Eszang, Generalstabchef Oberst v. Fortstein, Finanzdirector Dr. Dent, I. Schulinspector Dr. Pintar, Bürgermeister Drotleff, Militärpfarrer Abt Wolle, Obercurator J. F. Zeibitz, Curator Krumler, Perionalsadjutant Lieutenant Baron Reichlin, Waisenhaus-Director Prokupel, Director Gustav Rijs, Director Dr. Bilinßky, Priester Balaza, Militär Curat v. Gardik, bischöfliche Ceremonial-Balogh, Guardian Györy, die Cooperatoren des hiesigen Pfarramtes, die Staats-Gymnasialprofessoren Ferenczy und v. Sidfalvy, Rector Veleßi u. m. A. anwesend waren.

Um 1/4 Uhr Nachmittags hielt Bischof Graf Majlath in der Pfarrkirche unter großer Affektz die Rosenkranz-Andacht ab. Nach Schluß derselben richtete er von der Kanzel herab einige freundliche Worte an die zahlreich anwesenden Gläubigen und kündigte dann für 6 Uhr Abends die Abhaltung der Toten-Andacht an. — Von 4 Uhr anfangen bis 6 Uhr hörte der Bischof die h. Beichte an. Um diese Zeit begann die Toten-Andacht, zu welcher vor dem Hochaltar ein Katafalk errichtet war. Unter gleich großer Affektz vollzog der Bischof diese Traueract, bei welchem das „Libera“ sungbar wurde, und bestieg sodann die Kanzel, um in tief ergreifender, weisvoller Rede der Verstorbene zu gedenken. Am Schluß ertheilte der Bischof den noch zahlreich anwesenden Rosenkranz-Andacht ertheilten Gläubigen den Segen.

Heute ertheilte der Bischof in der Kapelle der Franziskanerinnen 105 Firmungen das Sacrament der Firmung und nahm das Diner im dortigen Kloster ein.

Nachmittags besuchte der Bischof die röm. kath. Normalhauptschule und das Theresianische Waisenhaus. Abends wird der Bischof der Sitzung des Kirchenrathes präsidiren und zum Abendessen Gast des Theresianisch u. Waisenhauses sein.

Morgen Vormittags besucht der Bischof das Ursulinenkloster und die Schule dafelbst. Um 2 Uhr Nachmittags tritt der Landesbischof die Reise bis Rußmarkt zu Wagen und von dort per Bahn nach Karlsburg an. Bischof Gustav Karl Majlath hat sich hier durch sein liebenswürdiges, mildes und leutseliges Auftreten Aller Herzen gewonnen und in seiner Eigenschaft als Oberhirt, echter Magnat und vollendeter Cavalier bei Jedermann den denkbar besten Eindruck hinterlassen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Außer Stande Allen, welche durch ihre Anwesenheit und Kräftigkeiten beim Leichenbegängniß ihr warmes Mitgeföhle an dem unersehlichen Verlust, welcher uns durch den Tod unserer untergehehlichen theueren Mutter, Josefine Pokorny betroffen hat, bewiesen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen, gestatten wir uns, dies mit tiefgerühmtem Herzen auf diesem Wege zu thun.

Hermannstadt, am 25. October 1897.

Die kiestrauernden Hinterbliebenen.

An unsere Mitglieder!

In dem letzten, vor einigen Wochen herausgegebenen Jahrbuch des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenhalschule haben sich leider, trotz hernaliger Durchsicht, insbesondere in dem Nummern über die Mitglieder-Beiträge mehrere, sehr ärgerliche Fehler eingeschlichen. Die betreffenden Damen werden um freundliche Nachsicht erucht mit der Bitte, daß in Zukunft solche Unrichtigkeiten thunlichst vermieden werden sollen.

Gleichzeitig laden wir nochmals zu der nur noch bis Mittwoch den 27. d., spätestens bis Donnerstag den 28. d. Abends 9 Uhr, zu Gunsten des hiesigen evang. Mädchenhalschulbauvereines veranstalteten Kunstausstellung alle unsere Ehrener, Freunde und Mitglieder, welche sich einer solchen Kunstgenüß verschaffen wollen, herzlich ein. Der Ausschuh.

Das Ortschaftener Jagdrevier in mittelst Communitäts Beschluß vom 20. October, J. 25/1897, im Gessionswege auf die Dauer vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1902 vom bisherigen Pächter an den Hermannstädter Jagdverein abgetreten und sind sämtliche Jagdberechtigten, sowohl Mitglieder, als auch Kartenschnitzer dieses Vereines schon von heute ab berechtigt, im Ortschaftener Jagdrevier die Jagd unbeschränkt auszuüben.

Woson auf diesem Wege die Verständigung erfolgt.

Hermannstadt, am 25. October 1897.

Der Ausschuh des Hermannstädter Jagdvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. October.

— (Militärisches.) Seine I. und I. Apostolische Majestät zu ruhen allergnädigst anzuordnen die Uebernahme des Obersten Alexander Eöden von Bolny, Commandanten des 50. Infanterie-Regiments, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil Olmütz); den Obersten Franz Rieger des 31. Infanterie-Regiments, zum Commandanten des 50. Infanterie-Regiments zu ernennen; die Uebernahme des Militär-Ober-Intendanten 2. Classe Johann Thurner der Intendant des 12. Corps auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen; Ernannt wird: zum Assistent, Arzt-Stellvertreter: anlässlich der Abfertigung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Josef Bakars des 50. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Andreas Polak, vom 4. Festungs-Artillerie-Regiment zum 2. Festungs-Artillerie-Batalion; der Oberleutnant: Johann Fiala, vom 63. Infanterie-Regiment, zum 13. Husaren-Regiment; der Artillerie-Regiments-Offizial 1. Classe: Anton Rappana, vom Artillerie-Regiments-Depot in Cattaro, zum Artillerie-Regiments-Depot in Karlsburg, bei gleichzeitiger Ernennung zum Vorhander eines Artillerie-Regiments-Depots.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann-Rechnungsführer 2. Classe: Wilibald Brillat, des 2. Husaren-Regiments (auf ein Jahr Urlaubsort: Wien).

In das Verhältnis „außer Dienst“ werden versetzt: die Reservanten in der Reserve: Nicolaus Szilagyi des 51. Infanterie-Regiments, als Vorwerkführer im Feuer untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für die Verwendung bei Militär-Verpflegung-Anstalten; Rudolf Meß, verfähiger Reserve des 12. Corps); Eugen Singer des 64. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Feuer untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für die Verwendung bei Militär-

hörden und im Feuer des 1. Regimentes (au arbitrarungs- Wien).

In den des 19. Infanterie-Regiments (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

gemeinde (au arbitrarungs- Wien).

Zu vermieten
zwei Zimmer — auf Wunsch möblirt oder unmöblirt —
Reisergasse Nr. 17. [811] 2-3

Nervenleidenden
gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Connewitz. [581] 11-26



Man bestelle bei dem durch die k. ung. priv. Classen-Lotterie-Direction ernannten Hauptcollecteur für Budapest
Mészáros Miklós, Budapest, Nador-utca 5, Postfach 237.
Original-Lose zur I. Classe der
königlich ungarischen priv. Classen-Lotterie.
Fester, mäßiger Einsatz, größte Chance.
Grösster Gewinn event. 1 Million Kronen.
Ziehung I. Classe II. November 1897.
Bei Bestellung einzulösen per Postanweisung:
für ganzen halben viertel achtel Antheil
fl. 6.— 3.— 1.50 —.75.
Gewinnlisten erscheinen in den Zeitungen. Amtliche Liste sende ich jedem Spieler 8 Tage nach der Ziehung ein. Amtlicher Plan gratis. [795] 4-8

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl**, Apotheker in **Budapest**.
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen.
Wer sich vor Schaden schützen will, der wende jede Flasche ohne die Schutzmarke **Anker** und die Firma **Richter** als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hoflieferanten, **Rudolstadt.** [799] 1-1

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
Am 29. October (auch unter dem Schlagschwerter) Fabrik des Barons Paul Szentkereszty in Bun. (Schäßburger Bezirksgericht).
Am 30. October beim k. Bauamte in Pest-Ofen-Bezirk Offertverhandlung wegen Brückenherstellung.
Am 24. und 25. November bei der Verwaltung der Magy. engher Strafanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Futtermehl, Speck und Kalbfleisch.
Aufforderungen.
Zum Kronstädter Gerichtshof an Par. Schiva Gibu, zur Tagfahrt am 27. October zu erscheinen.
Zum k. Bezirksarbeitsgericht an Andreas Gal, zur Tagfahrt am 27. October zu erscheinen.
Zum k. Bezirksarbeitsgericht an Simon Paskó, zur Tagfahrt am 30. October zu erscheinen.
Erledigungen.
Bei der k. Hof- und Finanzdirection eine Rechnungsrevisor-Stelle. Gesuche bis 28. October.
Beim k. Bezirksarbeitsgericht an Andreas Gal eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 30. October.
Beim k. Bezirksarbeitsgericht an Simon Paskó eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 1. November.
Beim k. Hof- und Finanzdirection eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 1. November.

Ein tüchtiger Wirth

findet in meiner Restauration in Hermannstadt (früher Ardean) Stelle.
Ausgeschenkt wird Dreher'sches Märzen-Bier, sowie vorzügliche Maros- und Kokerler Tisch- und Dessertweine.
Baldiger Eintritt erwünscht.
Nähere Bedingungen bei **Michael Hager**, Schewiggasse 2. [810] 3-3

Chocoladen und Cacaos
Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von **Ph. Suchard** die sogenannte **Bruch-Chocolade** weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die **Chocoladen Ph. Suchard** werden garantiert rein geliefert und, wie bekannt, nur in **Etanial-Verpackung** mit **Fabrikmarke** und **Unterschrift**.
[444] 12-52

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders** in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüse-, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.
Hauptstelle für den Verkauf von Losen der k. ungar. priv. **Classen-Lotterie.**
Plan der ersten Lotterie.
100.000 Lose, 50.000 Gewinne.

Erste Classe		Zweite Classe		Dritte Classe		Sechste Classe	
1/1 Los Kronen	12.—	1/1 Los Kronen	20.—	1/1 Los Kronen	32.—	1/1 Los Kronen	24.—
1/2 " "	6.—	1/2 " "	10.—	1/2 " "	16.—	1/2 " "	12.—
1/3 " "	4.—	1/3 " "	6.—	1/3 " "	10.—	1/3 " "	8.—
1/4 " "	3.—	1/4 " "	5.—	1/4 " "	8.—	1/4 " "	6.—
1/5 " "	1.50	1/5 " "	2.50	1/5 " "	4.—	1/5 " "	3.—
Ziehung: 11. u. 12. Novemb. 1897.		Ziehung: 10. u. 11. Decemb. 1897.		Ziehung: 4. und 5. Januar 1898.		Ziehung: 9. März bis 6. April 1898.	
Gewinne		Gewinne		Gewinne		Gewinne	
1 à	60.000	1 à	70.000	1 à	80.000	1 à	20.000
1 à	20.000	1 à	25.000	1 à	30.000	1 à	10.000
1 à	10.000	1 à	10.000	1 à	20.000	1 à	5.000
1 à	5.000	1 à	5.000	1 à	15.000	1 à	1.000
3 à	2.000	3 à	3.000	3 à	10.000	3 à	10.000
5 à	1.000	5 à	2.000	5 à	5.000	5 à	5.000
8 à	500	8 à	1.000	8 à	2.000	8 à	2.000
30 à	300	20 à	500	10 à	1.000	10 à	1.000
50 à	100	60 à	300	70 à	500	70 à	500
2.900 à	40	3.900 à	80	4.900 à	130	4.900 à	130
3.000 Gewinne	fl. 240.000	4.000 Gewinne	fl. 477.000	5.000 Gewinne	fl. 898.000		
Vierte Classe		Fünfte Classe					
1/1 Los Kronen	40.—	1/1 Los Kronen	32.—				
1/2 " "	20.—	1/2 " "	16.—				
1/3 " "	10.—	1/3 " "	8.—				
1/4 " "	5.—	1/4 " "	4.—				
Ziehung: 26. und 27. Januar 1898.		Ziehung: 16. und 17. Februar 1898.					
Gewinne		Gewinne					
1 à	90.000	1 à	100.000				
1 à	30.000	1 à	30.000				
1 à	20.000	1 à	20.000				
1 à	15.000	1 à	15.000				
3 à	10.000	3 à	10.000				
5 à	5.000	5 à	5.000				
8 à	2.000	8 à	2.000				
10 à	1.000	10 à	1.000				
70 à	500	70 à	500				
3.900 à	170	3.900 à	200				
4.000 Gewinne	fl. 934.000	4.000 Gewinne	fl. 1.061.000				

Jedes Los gilt nur für die Classe, auf welche es lautet.

Die Spieler haben daher von Classe zu Classe für ihre nicht gezogenen Lose neue, mit der gleichen Nummer und Litera bezeichnete Lose bei demjenigen Collecteur, von welchem sie das Los zur Vorclasse bezogen, durch Entrichtung der planmäßigen Einlage und gegen Rückgabe des Vorclassen-Loses spätestens 8 Tage vor der betreffenden Ziehung einzulösen.

Für Lose, welche erst im Laufe der Lotterie erworben werden, sind die Einlagen der früheren Classen nachzuzahlen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt mit 20% Abzug.

Lose sind erhältlich:

in der Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

ferner bei den Collecteuren:

- | | | | |
|---|--------------------|-------------------------------------|---------------------|
| Hermine Frank, Hermannstadt, | Burgergasse Nr. 3, | Marie Mailath, Hermannstadt, | Elisabethgasse 71, |
| Susanna Florea, | Quergasse Nr. 1, | Karoline Möss, | Saggasse Nr. 12, |
| Andreas Jacobi, | Heltauergasse 26, | Johanna Wilhelm, | Kleiner Ring Nr. 9, |
| Louise Knopp, | Reisergasse Nr. 6, | | |
| Friedrich Essigmann, Agnetheln. Sal. Sinberger, Blasendorf, H. Graef, Broos, Johann Fogarasi, J. B. Misselbacher sen., | | | |
| Karlsburg, Josef Hientz, Mühlbach, Karl Geisberger, Mühlbach, G. Gerbert, Petrozscny, J. B. Teutsch, W. H. Looz, Schässburg, | | | |
| David Esser, Szász-Régen, Amalie Richter, Szellistye. | | | |

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Conditorei-Eröffnung.

Achtungsvoll Unterfertiger bringe dem hochgeehrten p. t. Publicum höflich zur Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage

Reisergasse Nr. 11 eine Conditorei

eröffnet habe.
Indem ich mich zur Entgegennahme von Bestellungen auf Torten, Aufsätze, Crèmes, Parfaits, Gefrorenes in Büchsen und Formen u. s. w. bestens empfehle, erbitte ich mir unter Zusage solider Bedienung bei mäßigen Preisen recht zahlreiche geschätzte Aufträge.

Hermannstadt, im October 1897.

Victor Bunyevacz,
Conditorei.

Clavier- und Harmonium-Salon

F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

Wer ein Clavier, Piano, Schul- oder Orgel-Harmonium zu kaufen wünscht, versäume niemals, sich die Instrumente obiger Firma anzusehen, denn die Beschaffung eines Claviers, Pianinos oder größeren Harmoniums ist immerhin mit einigen Auslagen verbunden, welche man nur zu oft bereut, wenn sich in der Folge die Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit des angekauften Instrumentes erweist.

Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr kostspielige Fabrikate, welche ihren hohen Preis „erfahrungsgemäss“ nachträglich nicht immer rechtfertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre reiche Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente aufmerksam zu machen.

Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

Erkenntlich...
Prämieren...
Sanzjährlig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zulassung...
Haus, monatlich...
Mit Post...
Halbjährig...
Monatlich...
Halbjährig...
Monatlich...
Für die Bedienung...
Friedrich...
Manufaktur...
Fiktal-Abonne...
Nro. 24...
König...
In Mün...
rithischer Bind...
boitischen Abge...
der brüchigen...
lassen, daß die...
um Stimmung...
General-Angebot...
findet nämlich...
denks! Wir...
deutschen Reiches...
genauer Kenntnis...
veröffentlicht das...
einen Spruch...
denks! Wir...
Namens des ung...
Einzelheiten: In...
der Verlauff...
seinem monarch...
Blätter, sich me...
in überschwänglic...
Wahrsheit nur...
Dabei ist eines...
verflücht, und...
folgendes schreib...
Wahrsheit...
preußischen...
bezahlte Corre...
Münchener...
lassen nun an...
mit Geldmitteln...
Männer anzuh...
gebührend in...
Königs diler...
Diese Männer...
oder vom Gobi...
würden, und...
mühten Herr...
Man sieht...
dieses ganze offic...
allem Ansehen...
Treiben an den...
erfahren, wie...
der allerhöchsten...
bricht in diesem...
demütht.
In einem...
Schriebenen...
der eine — and...
äußerungen der...
sein müssen. De...
„Syr ge...
dem Könige folg...
Kirchenamt v...
sogleich zu...
Der...
des Königs nie...
über „Preußen...
In dieses...
eines Jubel...
Neuerlich...
Betheiligten, für...
wirkungen bleiben...
Verdacht eingesch...
nicht ganz gefreud...
wirklich geliebt, h...
überhaupt Achtung...
überwunden und...
haben. Aber weil...
batte, so glaubte...
alle Welt noch...
Die äußerlich...
Umständen auf...
Kaisers der Welt...
und seine Gattin...
Grund zu der bo...
näherungsversuche...
ihre Schuld ver...
hältniß zu...
Schild; die garten...
Gedanken an einen...
und würde sie ver...
Für ihn stand fest...
Kno eingegangen...
In einer Schuld zu